

**AUS DEM ZWIESELER WINKEL**

**Gemeinderat entscheidet über Anbau an Kindergarten**

**Lindberg.** Zu seiner Jahresabschlussitzung kommt heute um 18.30 Uhr der Gemeinderat im Rathaus zusammen. Die Räte sollen dabei die Planung für den Anbau eines Gruppenraums an den Kindergarten vergeben. Damit soll mehr Platz für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren entstehen. Weitere Themen der öffentlichen Sitzung sind unter anderem Gebührenänderungen bei der Wasserver- und entsorgung, die Planungsvergabe zur Oberbauverstarkung der Gemeindeverbindungsstraße nach Unterzwieselau und mehrere Bauangelegenheiten. – bbz

**Internationales Flair beim Weihnachtsmarkt im Grenzort**

**Bayer. Eisenstein.** Passend zur Lage des Ortes in der Mitte Europas wird es beim Weihnachtsmarkt am kommenden Sonntag am Dorfplatz wieder ganz international zugehen. Um 12 Uhr wird Bürgermeister Thomas Müller das Markttreiben mit den Eisensteiner Weisenbläsern eröffnen. Um 13 und um 15 Uhr spielen „Kreuzer & Co.“, um 14 Uhr singt der Chor aus Zelená Ruda, um 16 Uhr gibt der Eisensteiner Singkreis Lieder zum Besten und um 17 Uhr kann man noch einmal die Eisensteiner Weisenbläser hören. Dazu gibt es kulinarische Schmankerl aus der ganzen Welt – von englischen Pasties über französische Crêpes bis hin zu amerikanischen Donuts. Produkte aus der Region, Handarbeiten und Schmuck runden das Angebot ab. Jedes Kind erhält eine Eisensteiner Weihnachtsmütze. – bbz

**Advent unterm Rachel für die Kirchenrenovierung**

**Frauenau.** Der Wald-Verein lädt am Sonntag um 17 Uhr zum stimmungsvollen Adventssingen in die Pfarrkirche ein. Der Eintritt ist frei, freiwillige Spenden werden aber zu Gunsten der Kirchenrenovierung gerne entgegengenommen. Folgende Gruppen wirken mit: Bläsergruppe der Blaskapelle, Kirchenchor, Gesangsverein Frauenau, Klarinetten-Trio der Musikschule, Auerer Stubenmusi, Romina und Magdalena, Auerer Echo, Christina und Florian. Als Sprecher führt Herbert Hawlik durch das Programm. – bbz

**Grundschüler zeigen lustiges Weihnachtsspiel**

**Zwiesel.** Weihnachtlich wird es am morgigen Freitag um 19 Uhr in der Aula der Grundschule, wenn die Kinder der 4. Klassen zum Schulschauspiel einladen. Der Spaß wird dabei nicht zu kurz kommen, verspricht Schulschauspielleiterin Conny Heindl. Aufgeführt wird das „missglückte Weihnachtsspiel“ sowie das Singspiel „Der Weg nach Bethlehem“. Am Montag um 19 Uhr zeigen dann die Schauspieler der 5. Klassen bei den gleichen Stücken ihr Können. – bbz

**KUNST IM SCHAUFENSTER**



Die Künstlerin **Karin Wührer** und ihr Lebensgefährte **Peter Schneller** haben das Schaufenster der Versicherungskammer Bayern am Anger mit ihren Werken geschmückt. Karin Wührer zeigt ein interessantes plastisches Bild in Erdfarben, Peter Schneller ein farbenprächtiges Glasobjekt in Fusing-Technik.

Die gelernte Versicherungskauffrau Karin Wührer begann erst vor zehn Jahren sich künstlerisch zu betätigen. 1997 konnte sie ihre ersten Bilder präsentieren. Bei einem Glasperlenkurs in München entdeckte sie dann ihre Leidenschaft für Glas. Fortan fertigte sie farbkraftige Perlen und verarbeitete sie zu Schmuck. Im Theresienthaler Museumschlosschen ist derzeit ihre Ausstellung „Kunst zum Tragen“ zu besichtigen. 2008 eröffnete sie zusammen mit ihrem Lebensgefährten, Peter Schneller, das Atelier HANDmade in Passau. Peter Schneller ist seit 1993 mit Aquarellmalerei und Arbeiten mit Ton künstlerisch tätig. Im Jahr 2001 hat er Glas als Medium entdeckt und fertigt daraus Objekte, die an Aquarelle erinnern. – mh

**Zwiesel: Redaktion:** ☎ 0 99 22/84 75 21  
**Fax:** 84 75 42, E-Mail: red.zwiesel@pnp.de  
**Geschäftsstelle/Anzeigen:** ☎ 8 47 50 – Fax: 84 75 41  
**Öffnungszeiten:** Mo. bis Do. 8–17 Uhr, Fr. 8–15 Uhr

**Eine Frage der Würde**

Dekanatsleitung bekräftigt Nein zu katholischen Bestattungen im Eisensteiner Trauerwald

Von **Christina Hackl**

**Bayer. Eisenstein.** Auch in Zukunft wird es keine Bestattungen nach katholischem Ritus im Trauerwald in Bayerisch Eisenstein geben. Die Leitung des zuständigen Dekanats Viechtach mit Dekan Josef Renner und seinem Stellvertreter Josef Schmaderer stellt sich damit klar hinter den Eisensteiner Ortpfarrer Dr. Emeka Ndukaihe, der wegen seiner ablehnenden Haltung zum Naturfriedhof zuletzt heftig in die Kritik geraten war. Ganz offen sprechen die Geistlichen aus, was sie vom Trauerwald halten: In ihren Augen ist das naturbelassene Waldstück kein würdiger Platz, um dort Verstorbene zu beerdigen.

Im Oktober 2007 wurde der 2,5 Hektar große Trauerwald auf einem Grundstück der Nationalparkverwaltung eingeweiht. Ende November dieses Jahres sorgte der Fall der Familie Pöschl aus Eisenstein für Wirbel. Es war der letzte Wille des Eisensteiners Josef Pöschl, in seinem geliebten Wald die letzte Ruhe zu finden. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt, allerdings fand die Beisetzung ohne einen katholischen Pfarrer statt. Eisensteins Ortpfarrer Dr. Emeka Ndukaihe hatte, mit Verweis auf einen entsprechenden Beschluss des Dekanats, die Zeremonie im Trauerwald abgelehnt.

Von der Dekanatsleitung war damals niemand für eine Stellungnahme erreichbar. Zum Sündenbock abgestempelt wurde vor allem Dr. Emeka Ndukaihe. Jetzt stärkt die Dekanatsleitung dem Ortpfarrer den Rücken: „Emeka Ndukaihe hat ganz im Sinne des Dekanats gehandelt und alles richtig gemacht“, betonen Dekan Josef Renner und Prodekan Josef Schmaderer und verweisen auf einen Beschluss, den die Dekanatskonferenz im Oktober 2009 einstimmig getroffen hat. Dekan Renner: „Der Beschluss besagt, dass wir Bestattungen in Natur- und Waldfriedhöfen gegenüber grundsätzlich offen sind – vorausgesetzt, die entsprechenden Vorgaben der Deutschen Bischofskonferenz sind erfüllt.“

Erst 2009 hat das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz eine neue Fassung des Handbuchs „Die kirchliche Begräbnisfeier – Pastorale Einführung“ veröffentlicht. Darin heißt es zur Bestattung in einem naturbelassenen Waldstück: „(...) Diese Bestattungsform fördert privatreligiöse, naturreligiöse oder pantheistische Vorstellungen und verbannt die Verstorbenen noch mehr aus dem alltäglichen Lebensraum der Lebenden. Deshalb hat die Kirche grundsätzliche Bedenken gegen die Bestattungsform und fördert sie nicht.“

(...) Eine kirchliches Begräbnis ist hier nur dann möglich, wenn der Verstorbene diese Be-



**Die letzte Ruhe inmitten der Natur:** Im Trauerwald in Bayerisch Eisenstein werden die Urnen der Verstorbenen unter Bäumen oder Felsen begraben. Christliche Symbole oder eine feste Einfriedung des Geländes gibt es nicht. Nach Ansicht der Viechtacher Dekanatsleitung ist diese Form der Totenbestattung Esoterik und nicht mit der katholischen Glaubenslehre vereinbar. – Fotos: Hackl

stattungsform nicht aus Gründen gewählt hat, die der christlichen Glaubenslehre widersprechen. Die Mitwirkung eines Geistlichen (...) an einer Urnenbeisetzung im Wald ist darüber hinaus nur erlaubt, wenn die Grabstätte dauerhaft durch Namen und ein christliches Symbol gekennzeichnet werden kann.“

Nach Ansicht der Dekanatsleitung erfüllt der Trauerwald in Eisenstein diese Vorgaben nicht. „Es gibt keine feste Begrenzung, sondern nur Pfähle im Waldboden“, kritisiert Josef Schmaderer. Auch Dr. Emeka Ndukaihe

meint: „Man muss Angst haben, da man nicht weiß, ob man im Wald spazieren geht oder schon auf dem Friedhof.“ In der katholischen Kirche sei der Friedhof ein Gottesacker, ein besonderer, ein heiliger Ort, das mache eine klare Abgrenzung von der Umwelt erforderlich.

Auch christliche Symbole wie ein Kreuz könne man in Eisenstein nicht finden. Unzufrieden zeigen sich Renner und Schmaderer auch mit der Kennzeichnung der Grabstellen. Die kleinen Plaketten mit den Daten des Verstorbenen seien an Bäumen oder losen Steinen angebracht und teilweise nicht befestigt. „Ein Baum kann enturzelt werden und einen Stein kann man problemlos versetzen, dann weiß man nicht mehr, wer wo begraben ist“, so Josef Schmaderer.

unseren Verstorbenen Hochachtung und vergraben sie nicht irgendwo im Wald, dieser Platz ist nicht würdig. Für mich ist der Trauerwald eine wirklich traurige Angelegenheit“, so Josef Schmaderer. Der Mensch müsse seine Würde auch im Sterben behalten, betont Dr. Emeka Ndukaihe.

Auch die Philosophie des Trauerwaldes, in dem die Urne

sich auflöst und der Verstorbene damit wieder Teil des Kreislaufes von Werden und Vergehen in der Natur wird, sehen die Geistlichen kritisch. „Das ist eine esoterische Auffassung und ist nicht in Einklang zu bringen mit dem christlichen Glauben“, sagt Dekan Renner. „Mit dem Glauben an die Auferstehung hat das nichts zu tun“, so Schmaderer.

Die Bestattungskultur in unserer Gesellschaft ist im Wandel. Das klassische Erdgrab wird immer seltener als letzte Ruhestätte gewählt. Ist es nicht eine sehr konservative Einstellung, diese

**„Friedhof ist ein heiliger Ort“**

Veränderungen abzulehnen? „Nein“, sagt Josef Renner, „wir sind nicht konservativ und wir lehnen diese neue Bestattungsformen auch nicht grundsätzlich ab, aber sie müssen halt mit christlichen Wertvorstellungen zusammenpassen.“ Beispiele für gelungene Lösungen gebe es genügend, zum Beispiel moderne Urnenfelder auf bestehenden Friedhöfen, oder auch entsprechend gestaltete Naturfriedhöfe wie in Zwiesel oder Spiegelau.

**„Wir sind nicht konservativ“**

Dass der ehemalige katholische Priester Anton Aschenbrenner am Eisensteiner Trauerwald beteiligt ist, spiele keine Rolle für die ablehnende Haltung des Dekanats. „Wir haben nichts dagegen, wenn sich jemand für eine Bestattung im Trauerwald entscheidet – aber er muss akzeptieren, dass wir nicht dabei sind. Diese Freiheit muss man uns lassen.“



**„Der Ortpfarrer hat alles richtig gemacht“:** Dekan Josef Renner (li.) und sein Stellvertreter Josef Schmaderer (re.) stärken dem Eisensteiner Pfarrer Dr. Emeka Ndukaihe den Rücken. Genau wie Ndukaihe lehnen auch die Geistlichen katholischen Beerdigungen auf dem Naturfriedhof im Grenzort strikt ab.

**Zittern bis zur Führerscheinprüfung**

Ricco Richter wartet im Tennisstüberl bis er an der Reihe ist

**Zwiesel.** Ricco Richter (18) sitzt im Stüberl der Tennishalle. Es ist kurz nach elf Uhr. Sein Fahrlehrer Ulf Seidelmann ist gerade mit einer Fahrschülerin auf der Straße unterwegs. In einer Dreiviertelstunde etwa werden sie zurückkommen. Dann ist Ricco mit der Führerscheinprüfung dran. Bis dahin muss er warten.

„Ich bin sehr aufgeregt“, sagt er. Etwas zu lesen hat er sich nicht mitgenommen, trinken will er auch nichts. Stattdessen spielt er mit seinem Handy herum und schreibt SMS. „Beim Einparken habe ich etwas Probleme“, sagt er. Vor allem aber muss er bei der Prüfung an den Schulterblick beim Abbiegen denken. „Den vergesse ich oft.“



**Noch wartet Ricco Richter (18)** im Tennisstüberl. Im Hintergrund parkt gerade das Fahrschulauto ein. Gleich ist Ricco mit der Führerscheinprüfung dran. – Foto: Meixner

Im Juli wurde Ricco volljährig. Mit der Fahrschule fing er aber erst später an. Vor drei Wochen hatte er die theoretische Prüfung. Wenn er die Praktische heute auch besteht, kann er schon am Nachmittag seinen Führerschein abholen. „Zitterst scho?“, fragt ihn Maria, die Wirtin, und setzt sich zu ihm an den Tisch. „Ja“, antwortet Ricco. „Des is normal, die zittern alle, wenn's hier warten müssen“, beruhigt ihn die Wirtin.

Das weinrote Fahrschulauto biegt auf den Parkplatz vor der Tennishalle ein. Ricco geht raus und wartet, bis die Fahrschülerin ausgestiegen ist. Dann setzt er sich hinter das Lenkrad. Jetzt gilt's! –isa

